

GARTEN: Spezialfall Buchs

Der Buchs hat eigene Probleme

Buchsbordüren wirken schön. Und doch sind hinter der Idylle des traditionsreichen Buchses auch Probleme versteckt.

PAUL STALDER*

Seit Jahrhunderten werden Buchspflanzen in privaten und öffentlichen Gärten als Ziergehölze angebaut und gepflegt. Durch seine Robustheit ist er zu einer richtigen Traditions- pflanze geworden. Er gedeiht vorwiegend auf humosen Lehmböden, die nicht verdichtet sind. Schwerere Böden sollten mit Sand und Torfersatz verbessert und gut gelockert werden.

Krankheiten

In den letzten Jahren sind vermehrt Krankheiten bei Buchshecken aufgetaucht, zum Teil so stark, dass ganze Hecken in Traditionsgärten ausgewechselt werden mussten. Meistens beginnen die Störungen mit einer Verfärbung der Blätter, später verlieren die Pflanzen die Blätter, und der Strauch stirbt ab. Massnahmen sind schwierig, weil die Buchspflanze im Innern bereits ausgedorrt ist, wenn sie sich zu verfärben beginnt. Deshalb ist eine gute Beobachtung der Pflanzen ausserordentlich wichtig.

Pflege und Massnahme

Eine beginnende Verfärbung des Buchses kann auch einen Mangel anzeigen. So sollte als erste Massnahme im Frühjahr bis Sommer zweimal innerhalb von vier Wochen eine Eisen-Schwefel-Brühe gegossen werden (Optifer). Wenn der Buchs in dieser Zeit nicht mehr grün wird, sollte abgeklärt werden, ob es sich um ein Buchssterben (Pilzinfektion) handelt. Ob sich der Einsatz mit einem chemischen Mittel (z.B. Kupfer) lohnt, sollte mit einer Fachperson abgeklärt werden.

Schädlinge

Seit ein paar Jahren ist der Buchsbaumzünsler, eine Raupe, die grosse Gefahr für Buchspflanzungen. Der Frass beginnt innerhalb des Strauches und



Buchhecken sind in alten Gärten sehr beliebt und verschönern das Gartenbild. (Bilder: Paul Stalder)



Ein teilweise absterbender Buchs durch Pilzkrankheit. Sind die Blätter gelb, kommt Rettung meist zu spät.



Auch Ysop kann zu kleinen Hecken geschnitten werden.

wird oft zu spät bemerkt. Wichtig ist deshalb eine gute und regelmässige Kontrolle. Wird ein Frass festgestellt, sollte sofort durchdringend gespritzt werden. Heute steht die biologische Bekämpfung mit «*Bacillus thuringiensis*» (Andermatt Biogarten) im Vordergrund. Das Mittel ist ungiftig für den Anwender und die Umwelt.

Ersatz alter Hecken

Müssen Buchshecken ausgewechselt werden, sind eine gute Sortenwahl und eine entspre-

chende Bodenbearbeitung besonders wichtig. Es stehen heute verschiedene Sorten zur Verfügung. Dabei hat sich der einfache «*Buxus sempervirens*» als besonders robust erwiesen. Er lässt sich in Form und auch zu kleinen Hecken schneiden, ohne dabei Schaden zu nehmen.

Die Sorte «*Suffruticosa*» (*Buxus sempervirens Suffruticosa*) ist ein besonders langsam wachsender Buchs und eignet sich für kleine Bordürenhecken besonders gut. Seine Anfälligkeit auf Pilzkrankheiten ist aber bedeutend höher als beim einfachen Buchs. Wird er älter, so können da und dort einzelne Pflanzen absterben und müssen immer wieder ersetzt werden.

Buxus sempervirens »*Rotundifolia*« ist eine stärker wachsende Sorte und vor allem für grössere Formen und Hecken gedacht. Für kleine Hecken in Gärten wird heute, der Robustheit wegen, vorwiegend der einfache Buchs (*Buxus sempervirens*) empfohlen und angebaut.

Andere Heckenpflanzen

Auch Überlegungen, anstelle von Buchs andere kleine He-

ckenpflanzen zu wählen, sind angebracht. Nicht überall können kleine Buchshecken, die absterben, mit neuen Buchspflanzen bepflanzt werden. Entweder ist die Gefahr einer neuen Infektion mit einer Krankheit zu gross oder der Aufwand zur Erneuerung der Erde zu kompliziert und zu kostspielig. Da lohnt es sich, eine günstigere Variante in Erwägung zu ziehen. So etwas Beständiges wie den Buchs, der über Generationen im Garten stehen kann, gibt es aber nicht.

Ysop und Lavendel

Calamintha, Ysop, aber auch Lavendel lassen sich leicht in wunderschöne, kleine Hecken schneiden. Sie blühen regelmässig, sind ausgezeichnete Bienenweiden und geben dem Garten ein neues, lebendiges Gesicht. Und wenn die Pflanzen nach zehn oder mehr Jahren ausgewechselt werden müssen, ist der Aufwand bedeutend kleiner als beim Buchs, und Krankheiten sind kaum zu erwarten.

*Paul Stalder ist Gartenbaulehrer am Informationszentrum Oberland.

ARBEITEN IM JULI

Gemüseausaaten für Setzlinge: ab sofort: Kohlrabi, Chinakohl, Fenchel, Kopfsalat, Lattich, Endivien, Zuckerhut. **Blumen für Setzlinge:** ab sofort: Stiefmütterchen, Bellis, Vergissmeinnicht, Goldlack und mehrjährige Stauden. **Direktsaaten ins Gartenbeet:** ab sofort: Endivien, Zuckerhut, Palla Rossa, Herbststrüben (bis zum 20. des Monats), Rettich, Radiesli, Nüssler, Spinat ab Ende Juli. Pflanzen: Saisongemüse wie Kopfsalat (Sommersalat oder Krachsate wählen), Kohlrabi, Lattich. Laufend: Herbstblumenkohl (frühe Sorte), Federkohl, Winterwurz, Winterlauch, Fenchel möglichst in der ersten Monatshälfte. **Pflanzlücken** können jetzt noch mit Bohnen und Karottensaat, aber auch mit Pflanzungen von Kohlgewächsen, Randen und Stielmangold geschlossen werden. Pflegearbeiten wie lockern und anwalmen im Gemüse nicht vergessen. Kulturen laufend auf Schädlinge und Krankheiten kontrollieren. **Blumenbeete:** regelmässig ausjäten und wenn nötig leicht lockern. Balkonblumen: soweit wie möglich abgeblühte Blütenstände entfernen. Regelmässig giessen und nachdüngen, wo dies erforderlich ist. **Kopfstecklinge** von Sträuchern und Stauden jetzt schneiden. Für die Vermehrung eignen sich einjährige Triebe. Die Triebspitze ca. 10 cm lang schneiden, in angefeuchteten Sand stecken und mit einem darübergestülpten Plastiksack vor dem Austrocknen schützen. Hell, aber schattig aufstellen. Junge **Erdbeerkulturen** auf einige Zentimeter zurückschneiden und düngen, ausjäten und lockern. Ausläufer schneiden, in kleinen Töpfen zu Setzlingen anziehen. Neue Erdbeerpflanzungen Ende Juli, Anfang August.

BERATUNG

Nicht loslassen können...

«Loslassen» – ein Thema, welches in der Beratung mit zuverlässiger Regelmässigkeit auftaucht. Die enge Verbundenheit mit dem Betrieb, den Tieren und der Landschaft, in der man wohnt und die man pflegt, ist sicher eine Stärke des bäuerlichen Lebens. Aus dieser Verbundenheit wachsen das Verantwortungsgefühl und die Bereitschaft, Sorge zu tragen und zu sorgen für all das, womit man sich verbunden fühlt. Beim Bäuerlichen Sorgentelefon stellen wir aber immer wieder fest, dass diese Verbundenheit manchmal auch eine Schattenseite hat, nämlich dann, wenn sie gelockert oder sogar ganz gelöst werden sollte.

Loslassen wird in verschiedenen Zusammenhängen zum Thema. Etwa bei der Hofnachfolge. Da gibt es Kinder, die schon lange bereit wären, den Hof zu übernehmen. Aber die Eltern können den Hof nicht loslassen und sind zu einer

Übergabe nicht bereit. Schliesslich orientieren sich die Kinder beruflich anderweitig, und wenn dann die Eltern endlich bereit wären, loszulassen, weil sie es inzwischen kräftemässig nicht mehr schaffen, ist es für eine Hofübergabe an die eigenen Kinder zu spät.

Eine andere besser bekannte Situation ist diejenige, dass der Hof zwar an die nächste Generation übergeben worden ist, dass aber ein Elternteil oder beide Eltern es trotzdem nicht lassen können, dem Hofnachfolger dauernd dreinzureden und weiterhin so zu tun, als hätten sie das Sagen. Natürlich ist es schwierig, aus einer Situation der jahrelangen Verantwortung, in welcher man über lange Zeit herausgefunden hatte, wie es am besten läuft, plötzlich in eine Situation zu kommen, in welcher man zuschauen soll. Zuschauen, wie die Jüngeren vieles anders machen und mit Abläufen aufräumen, an die man sich gewöhnt hatte und die einem sehr wichtig schienen.

Auch da wäre Loslassen und Vertrauen gefragt, was aber offensichtlich immer wieder schwerfällt.

Schliesslich spielt im Zusammenhang mit «Loslassen» auch die Schwiegermutter- resp. Schwiegervater-Problematik oft eine Rolle. Eltern haben Vorstellungen davon, wie die Partner und Partnerinnen ihrer Kinder sein sollten, wie eine Schwiegertochter als Bäuerin zu sein hätte und was der Tochtermann, der den Hof übernimmt, zu tun hätte. Auch hier ist es sehr verständlich, dass man sich als Eltern eine möglichst gute Konstellation wünscht.

Aber: Was heisst schon gut? Wer bestimmt, was gut und was schlecht ist? Es gibt dafür in sehr vielen Fällen keine objektiven Massstäbe. Wir alle laufen immer wieder Gefahr, unsere eigene Sichtweise – und vor allem unsere Erfahrung – zum absoluten Massstab zu erheben. Dabei ist es nur eine Sichtweise unter anderen, für welche es vielleicht

genauso gute Gründe gibt. Eigene Vorstellungen loszulassen, ist etwas sehr Schwieriges, und manchmal gelingt es uns erst, wenn wir gegen die Wand gerannt oder in grosse Konflikte geraten sind. Manchmal braucht es dann Hilfe.

Eigentlich sollten wir das Loslassen von Vorstellungen schon früh üben. Nicht nur das Loslassen von Vorstellungen, wie andere zu sein hätten, sondern insbesondere auch das Loslassen von Vorstellungen, wie das Leben zu sein hätte. Denn wenn man mit älteren Menschen spricht, bekommt man ja immer wieder zu hören, dass es mit dem Leben anders herausgekommen ist, als man es sich ursprünglich vorgestellt hat. Und dass es trotzdem gut gekommen ist. Der bekannte Psychologe Viktor Frankl hat einmal sinngemäss formuliert, dass es keinen Sinn mache, den Sinn des Lebens zu suchen, sondern dass man den Sinn des Lebens darin finde, dass man im Leben Antwort gebe auf das,

was einem das Leben zuträgt. Vorstellungen, wie jemand zu sein hätte oder wie es sein müsste, können einem vieles verbauen. Offenheit, Vertrauen und eben die Bereitschaft, eigene Vorstellungen loszulassen, ermöglichen es, neue schöpferische Wege zu gehen. Und es kann durchaus gut kommen, auch wenn es ganz anders kommt, als man es sich vorge-

stellt hat. Letztlich hat mir eine Bäuerin erzählt, dass sie sich als junge Frau nie im Leben vorgestellt hätte, einmal einen Bauern zu heiraten und dann erst noch einen Emmentaler. Und nun lebt sie schon seit vielen Jahren glücklich mit ihrem Bauern im Emmental. Loslassen eröffnet neue Möglichkeiten!

Lukas Schwyn
Bäuerliches Sorgentelefon

BERATUNG

Jeden Monat nimmt eine dieser zwei Fachpersonen zu aktuellen Fragen Stellung:

• Franziska Feller ist Gründerin und Mediatorin des schweizerischen Netzwerks Mediation im ländlichen Raum (www.hofkonflikt.ch).
• Lukas Schwyn ist Leiter des Bäuerlichen Sorgentelefon (www.bauernfamilie.ch).

Senden Sie Ihre Fragen rund um das Leben und Zusammenleben im bäuerlichen Familienalltag per Mail an:

beratung@schweizerbauer.ch. Ihre Angaben werden vertraulich behandelt. Veröffentlichte Fragen werden vorher anonymisiert. pam



Franziska Feller und Lukas Schwyn.